

Factsheet zum Abschlussbericht

Weiterentwicklung der Elternintervention im Rahmen des Projektes „HaLT – Hart am Limit“ und Weiterentwicklung der Elternintervention im Rahmen des Projektes „HaLT – Hart am Limit“ für den nicht-stationären Bereich

vorgelegt von
Mara Wurdak und Jörg Wolstein
(2014)

unter Mitarbeit von
Isabella Dirnberger und Leon Hilpert

mit Beratung von
Emmanuel Kuntsche, Robert Turrisi & Marco Stürmer

Förderung durch das
Bayerische Staatsministerium für Gesundheit und Pflege

Kontakt:

Dipl.-Psych. Mara Wurdak
Prof. Dr. Jörg Wolstein

Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Institut für Psychologie
Markusplatz 3
96045 Bamberg

0951/863-2045
mara.wurdak@uni-bamberg.de
joerg.wolstein@uni-bamberg.de

Danksagung

Wir bedanken uns herzlich bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der HaLT-Standorte in Coburg, Erding, Fürstenfeldbruck, Hof und München, die uns bei der Durchführung der Interventionen und der Datenerhebung sehr unterstützt haben.

Die Projekte wurde durch die finanzielle Unterstützung des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Gesundheit, der Universität Bamberg und der AOK Bayern ermöglicht. Stellvertretend möchten wir Frau Dr. Mutert, Frau Kopperger und Herrn Dr. Walzel sowie Frau Müller für ihre Unterstützung danken.

Ein großes Dankeschön geht an Herrn Schubert für die Gestaltung der Website und der Flyer und an Doris Hauth für ihre Unterstützung bei der Organisation des Online-Kurses. Bei Herrn Gift bedanken wir uns für seine Beratung bei der Entwicklung der Maßnahme.

Nicht zuletzt möchten wir uns bei allen Eltern und Jugendlichen herzlich bedanken, die an unseren Befragungen teilgenommen haben und ohne die diese Projekte nicht möglich gewesen wären.

Anmerkung:

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit beschränken wir uns auf die Verwendung der männlichen Geschlechtsform.

Factsheet

Das „HaLT – Hart am Limit“-Präventionsprojekt richtet sich mit einer Kurzintervention an Jugendliche, die aufgrund einer Alkoholvergiftung stationär behandelt worden sind. Im Rahmen der Maßnahme werden auch den Eltern der betroffenen Jugendlichen Beratungsgespräche angeboten. Auf diese Weise wurden bereits 5300 Jugendliche und in ca. 80% der Fälle auch ihre Eltern erreicht. Zusätzlich werden im HaLT-Präventionsprojekt universelle Präventionsmaßnahmen gebündelt und regional organisiert.

Im Rahmen der vorliegenden Projekte wurde auf Grundlage von Expertengesprächen und einer systematischen Literaturrecherche ein wissenschaftlich basiertes Elternmanual erarbeitet, das Elterngespräch im Krankenhaus (stationärer Bereich) überarbeitet und ein Elternabend für Schulen (nicht-stationärer Bereich) entwickelt. Der Schwerpunkt dieser Präventionsmaßnahmen lag auf der Förderung des alkoholbezogenen Erziehungsverhaltens, dabei wurden insbesondere die Themen „Kommunikation“ und „Regelsetzung“ hervorgehoben. Die Maßnahmen wurden von uns wissenschaftlich begleitet und die Ergebnisse werden im Folgenden kurz zusammengefasst.

Stationärer Bereich

Insgesamt wurden 110 Fragebögen im Querschnitt (Eltern-Jugendlichen-Paare) und 52 Jugendlichen-Fragebögen (n = 26) und 64 Eltern-Fragebögen (n = 32) im Längsschnitt ausgewertet.

Eltern und Jugendliche schätzen alkoholbezogene Variablen unterschiedlich ein, was die Notwendigkeit einer Intervention unterstreicht: Den Eltern fehlen wichtige Informationen zum Konsumverhalten ihrer Kinder (Trunkenheitserlebnisse, Konformitätsmotive) und ihre Bemühungen (Regelsetzung, Kommunikation) werden von ihren Kindern nicht in dem Ausmaß wahrgenommen, in dem es die Eltern selbst empfinden.

Die Jugendlichen aus beiden Gruppen reduzieren die Anzahl ihrer Trinktage, ihrer Binge-Drinking-Tage und ihrer Trunkenheitserlebnisse im Laufe der Maßnahme. Auch wenn die Unterschiede zwischen den Gruppen nicht signifikant sind, ist dies ein Hinweis auf die Wirksamkeit der Krankenhauserfahrung in Verbindung mit einer präventiven Kurzintervention für Jugendliche und ihre Eltern.

Die Maßnahme kann dazu führen, dass die Eltern der Experimentalgruppe ihre strenge Regelsetzung beibehalten, während die Eltern der Kontrollgruppe ihre alkoholbezogenen Regeln über den Befragungszeitraum hinweg lockern. Desweiteren kann aus Sicht der Eltern durch die weiterentwickelte Elternintervention und das Elternmanual die Qualität der Kommunikation in den Familien verbessert werden. Aus der wissenschaftlichen Literatur wissen wir, dass die Qualität der alkoholbezogenen Gespräche innerhalb der Familie negativ mit dem Alkoholkonsum der Jugendlichen zusammenhängt und daher als Schutzfaktor gegen riskante Trinkmuster im Jugendalter wirken kann (Hilpert, 2013).

Nicht-stationärer Bereich

Insgesamt konnten 114 Fragebögen im Querschnitt (n = 57 Eltern-Jugendlichen-Paare) und 146 Jugendlichen-Fragebögen (n = 73) im Längsschnitt ausgewertet werden.

Der Vergleich der Einschätzungen von Eltern und Jugendlichen zeigt ähnliche Ergebnisse wie die Analysen des ersten Projektes (stationärer Bereich).

Der Elternabend führt gemeinsam mit dem Elternmanual zu einer Reduktion des Binge-Drinking-Verhaltens bei den Jugendlichen der Experimentalgruppe. Die Jugendlichen der Kontrollgruppe berichteten hingegen zum zweiten Messzeitpunkt mehr Binge-Drinking-Tagen als bei der ersten Erhebung.

Zusammenfassend deuten die Ergebnisse darauf hin, dass das Elternmanual und die dazugehörigen Interventionen (Elterngespräch im stationären Bereich, Elternabend im nicht-stationären Bereich) einen positiven Einfluss auf das Erziehungsverhalten der Eltern (Regelsetzung, Qualität der Kommunikation) und das Konsumverhalten der Jugendlichen (Binge-Drinking) haben können. Die Maßnahmen (Elternmanual, Elterngespräch, Elternabend) werden von den teilnehmenden Eltern und den Präventionsfachkräften positiv bewertet.

Im Anschluss an die beiden Projekte wurden die Inhalte des Elternmanuals zusätzlich im Sinne einer niedrigschwelligen, universellen Präventionsmaßnahme als Online-Kurs („Alkohol im Jugendalter – Tipps für Eltern“) aufbereitet und in der Praxis getestet. N = 765 Teilnehmer erhielten über einen Zeitraum von vier Wochen wöchentlich eine E-Mail mit den Inhalten des Elternmanuals, begleitenden Erläuterungen, kurzen Video-Clips und Übersichtsplänen. Die Datenerhebung wurde im Dezember 2013 abgeschlossen. Die Fragebögen werden bis Sommer 2014 ausgewertet und die Ergebnisse anschließend publiziert.